



14.

Der Reis.

Reispudding zu essen ist eine herrliche Sache, aber den Reis zu bauen macht mehr Mühe. Die Reiskörnchen sind die Früchte von einer Getreideart, einem Grasgewächs, ähnlich wie unser Weizen und Hafer. Unsere Getreidesorten sind schon sehr zufrieden, wenn sie nach der Aussaat einige tüchtige Regen erhalten und später zu Zeiten einmal eine kleine Erfrischung, der Reis verlangt mehr. Er ist ein Sumpfgewächs und will geradezu im Wasser stehen. Dazu will er es immer sehr warm haben und gedeiht deshalb nur in heißen Ländern: in Asien, Afrika und Amerika. In Europa wächst er angebaut nur an den wärmsten Stellen in der Lombardei und in Spanien.

Will der Bauer ein Reisfeld zurecht machen, so muß er für's erste darauf sehen, daß er das ganze Jahr hinreichendes Wasser bekommt. Wo solches fehlt, ist auch der Reisbau unmöglich. Aus dem nahen Flusse leitet man das Wasser in Kanälen nach den Feldern; wo diese höher befindlich sind, werden Schöpfräder eingerichtet, die dasselbe ihnen zuführen. Hier treten Arbeiter mit den Füßen die Schöpfräder, dort läßt ein wohlhabenderer Besitzer die seinigen durch ein Paar Ochsen in Bewegung setzen. Aus den größeren Kanälen vertheilt sich das Wasser in kleinere und immer kleinere, bis es zuletzt aus schmalen Rinne auf die Felder selbst gelangt. Es darf auf letztere nur ganz langsam fließen und muß sich auf ihnen gleichmäßig und allmählich verbreiten. Es ist des-